



Hamburgs-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Lüncher und Weißbinder

Nr. 25

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.
Abonnementpreis (inkl. 1,50 pro Quartal).
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,
Lauen-Brühl-Strasse 1. Fernspr. 5. 8246.

Hamburg, den 19. Juni 1915

Anzeigen kosten die Maßspaltene Row-
parallelette oder deren Raum 50 Pfg. (Der
Betrag ist stets vorher einzufenden).
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

29. Jahrg.

Krieg und Fortschritt.

Man mag sich zum Kriege stellen wie man will, das ist ohne Zweifel, daß der Krieg dem menschlichen Fortschritt viele Reize und Werte raubt. Wieviel Zukunft mag nicht in so manchem geschlummert haben, der da draußen im Felde dem Kriege zum Opfer fiel. Wer will es bestreiten, daß der Krieg uns nicht vielleicht einen Goethe-Geist genommen, einen Menschen, der vielleicht einmal ein hervorragender Menschheitsführer geworden, der die Entwicklung um hundert Jahre weitergeschoben hätte? Es wird ja bei der Kriegstätigkeit nur auf die körperliche Befähigung gesehen, nicht aber auf Talent oder gar Genie, auf hervorragendes geistiges oder künstlerisches Schaffen. Haben wir da nicht die Pflicht, das wieder gutzumachen, was uns der Krieg in der Beziehung geschadet?

Eine Beantwortung der Frage erübrigt sich, doch fragt es sich, wie wir in dieser Frage neue Kulturwerte als Ersatz der durch den Krieg geraubten schaffen können. Und das zeigt uns ein einziger Blick ins Leben. Wie viele Talente müssen da schmachten, wieviel Begabung wird da einfach unterdrückt. Ja, auch im friedlichen Wirtschaftsleben haben wir ein Schlachtfeld, das uns Talente einfach raubt: das Schlachtfeld der Arbeit. Darum jede Befähigung dahin, wo hin sie gehört. Das ist die beste Pflege des Kulturfortschritts.

Auch eine neue Vereinigung, wie sie der Krieg in so großer Zahl hervorgebracht, hat es sich zum Ziele gesetzt, jede Befähigung dem rechten Platte zuzuführen. Das diese Vereinigung aber natürlich außerhalb der Sozialdemokratie liegt, beweist, daß es sich hier um Theorie handelt und noch nicht um Praxis.

Wer jede Veranlagung auf den Platz stellen will, auf den sie gehört, der muß ein Zusammenleben erstreben, das allen die gleichen Entwicklungsmöglichkeiten bietet, den sozialen Staat. Und wer darum dem Fortschritt, dem der Krieg so manchen Träger geraubt, neues, wahres, natürliches Leben zuführen will, wenn an dem Aufstiege der Kultur in des Wortes edelster Bedeutung wirklich im tiefsten Herzen gelegen ist, der muß darum Sozialist sein.

Die Kriegsarbeitsgemeinschaft.

II.

Die Bundesversicherungsanstalten haben auf die Eingaben der Bezirksausschüsse zum Teil noch gar nicht geantwortet. Soweit Antworten eingegangen, wird mitgeteilt, daß für Bezahlung von Privatbauten nur geringe Mittel unter besonderen Garantien zur Verfügung stehen, oder in Abhängigkeit anderer und älterer Verpflichtungen Gelder nicht hergegeben werden können. Eine erfreuliche Einwirkung unter anderem die bayerische Regierung.

Das völlige Daniederliegen der privaten Bautätigkeit ist also zum größten Teil auf die Unmöglichkeit der Geldbeschaffung zurückzuführen. Soll einer fürchterlichen Krise im Baugewerbe vorgebeugt werden, so müssen die Organe der Arbeitsgemeinschaft unausgesetzt tätig sein und auf die maßgebenden Kreise, als da sind: Behörden, öffentliche, amtliche und während des Krieges gebildete Kreditinstitute, sowie auf private Institute und Stiftungen einwirken. Damit, wenn unsere Brüder aus dem Felde zurückkehren, sie nicht eine erschreckende Arbeitslosigkeit vorfinden. Es wäre ein nicht auszubeherrschender Zustand, wenn die Männer, die monatelang Not, Gefahren und Entbehrungen aller Art für ihr Vaterland ertrugen, in der Heimat der Not und Entbehrung entgegengehen, die Arbeitslosigkeit im Gefolge hat. Dem vorzubeugen muß eine Ehrenpflicht der Zuhausebliebenen sein.

Daß die schwache Bautätigkeit nicht in allen Fällen auf das Fehlen von Hypotheken zurückzuführen ist, sondern auch manchmal dem Mangel an spekulativem Bedürfnis entspringt, beweisen die Antworten der städtischen Spar-

lassen in Gera auf die Eingaben des dortigen Ortsausschusses. Die Rassen möchten die auszuliehenden Gelder angeblich gern im Fürstentum unterbringen, müssen aber auf Grund mangelnder Gesuche diese Gelder oft in sogenannten Auslande unterbringen. Aus Meiningen und Suhl wird berichtet, daß die Sparkassen bereit sind, Hypotheken auf sichere Objekte zu geben, doch lehnen die Arbeitgeber in den dortigen Ortsausschüssen es ab, Eingaben an die Sparkassen zu richten. In sehr vielen Orten haben sich die Ortsausschüsse noch nicht entschließen können, an die Sparkassen und andere Institute heranzutreten und diese vorwärts zu drängen. Wird der dem Reichstage vorliegende Entwurf eines Gesetzes, betreffend Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen mit einem entsprechenden Schutz für Mieter, Gesetz, so dürfte auch hierdurch eine Befruchtung der Unternehmungslust zu erwarten sein.

Eine Arbeitsgemeinschaft befaßte sich auch mit der Frage, ob genügend Mauersteine zur Verfügung stehen. Sie hat eine befriedigende Antwort erhalten. Ferner mit der Verteuerung der Baumaterialien, insbesondere des Zements und der Materialien für Maler und Anstreicher. Die Regierung soll angeregt werden, Höchstpreise festzusetzen. Eingehende Berechnungen ergaben eine erhebliche Verteuerung des Bauens. Unter den Ordnungen spielt auch die Verminderung der Arbeitsleistungen eine Rolle, da insbesondere die leistungsfähigsten Arbeitskräfte (geistige wie mechanische) durch den Krieg dem Bau entzogen sind.

Soweit die öffentliche Bautätigkeit in Frage steht, stützt sie sich zurzeit auf staatliche und kommunale Bauten und auf solche, die im Zusammenhang mit der Waffen- und Munitionsfabrikation ausgeführt werden. Die Baubehörden haben im allgemeinen den Anforderungen der Zeit entsprochen; sie haben die bei Beginn des Krieges stillgelegten Bauten wieder in Angriff genommen und neue Arbeiten nach Möglichkeit gefördert. Das ist nicht überall freiwillig geschehen, sondern den Bezirks- und Ortsausschüssen bot sich hier ein reiches Arbeitsfeld. Die Tätigkeit war aber zumeist mit Erfolg gekrönt. Es ließe sich hierfür ein reichhaltiges und umfangreiches Material beibringen, aus dem allein ersehen werden kann, wie notwendig die Bildung der Arbeitsgemeinschaft war und wie verdient um das allgemeine Wohl und um das Wohl der Angehörigen der Bauberufe sich diese Einrichtung gemacht hat. Wie aus mehreren Bezirken berichtet wird, gehen diese Arbeiten der Vollenbung entgegen. Wenn kein Ersatz geschaffen wird, so ist eine Steigerung der Arbeitslosigkeit zu erwarten. Vielfach wird Klage geführt, daß Bauten, für deren Beginn alle Vorbereitungen getroffen sind, immer noch nicht begonnen werden. Dazu gehören die beiden Bahnhofsbauten in München. Diese liegen seit dem Herbst vollständig still. Lediglich ein Feuertankkanal ist auf Drängen der Arbeitsgemeinschaft inzwischen ausgeführt worden. Bei der in München herrschenden Arbeitslosigkeit wird das Stillliegen dieser Bauten besonders drückend empfunden. In Nürnberg, Würzburg, Schweinfurt und Würzburg sind größere Bauobjekte des Staates in Aussicht. Die Vergabung der Arbeiten läßt aber lange auf sich warten. Von den zuständigen Bauämtern wird das damit begründet, daß die Detailpläne noch nicht fertig seien und bei dem Mangel an Personal auch nicht beschleunigt werden könnten. Befremden erregt es besonders, daß nur die notwendigen Innen- und Renovierungsarbeiten vorgenommen werden, was die Vermutung nahelegt, daß der Staat, die Gemeinden und sonstige Behörden die Anweisung gegeben haben, solche Arbeiten nur in dringenden Fällen auszuführen. (Die gleichen Beobachtungen werden in Preußen und andern Bundesstaaten gemacht.) Die meiste Arbeitsgelegenheit könnte das Verkehrsministerium schaffen, doch wird über dessen Unzugänglichkeit geklagt. Klagen über Verzögerung der Inangriffnahme von Bauwerken werden auch aus Sachsen und Mecklenburg laut. Besondere Klage wird geführt, daß die Eisenerzeugung nicht vorwärtsgen will.

Neben den Kommunen, die sich in redlicher Weise bemühen, Arbeitsgelegenheit zu beschaffen, gibt es aber auch solche, die den Dingen augenscheinlich sehr gleichgültig gegen-

überstehen. So wird aus Böhmen berichtet, daß dort seit Jahresfrist die Ausführung eines Schulbaues beschlossen und die notwendigen Mittel bewilligt und beschafft sind. Trotzdem wird der Bau nicht begonnen. Die bereitgestellten Mittel liegen auf der Bank und harren vergeblich ihrer bestimmten Verwendung. Aus allem dem geht hervor, daß auf diesem Gebiet den Bezirks- und Ortsausschüssen auch fernerhin noch ein sehr erfolgversprechendes Tätigkeitsgebiet offensteht.

Die wichtigste und zeitgemäße Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft besteht unzweifelhaft in der Beschaffung von Arbeit für die Zeit nach dem Kriege.

Mit besonderer Freude kann festgestellt werden, daß eine kleine Anzahl Bezirks- und Ortsausschüsse hier bereits Ersprießliches geleistet hat. Filtz die andern möge diese Tat ein Ansporn zur Nachahmung sein! Leider ist an zahlreichen Stellen gar kein Verständnis für die Wichtigkeit dieser Aufgabe vorhanden. Ganz abgesehen von den Bezirken, in denen es zu einer Entfaltung einer Tätigkeit im Sinne des Programms der Arbeitsgemeinschaft überhaupt noch nicht gekommen ist, gibt es mehrere Ausschüsse, wo die Arbeitgeber diesem Unternehmen keine Sympathie entgegenbringen oder doch kein Vertrauen zu dieser Arbeit haben. Sie müssen fortwährend gedrängt werden, um überhaupt einmal zu einer Sitzung der Ausschüsse einzuladen. Da ist es nicht verwunderlich, daß sich bei den Vertretern der Arbeiterverbände eine äußerst verbitterte Stimmung eingestellt hat. Andere Unternehmer, auch Behörden und Magistrate, stehen der Vorsorge für die Zeit nach dem Kriege aus dem Grunde gleichgültig gegenüber, weil sie meinen, das regelt sich von selbst. Es sind in der Regel jene, die überhaupt nichts tun wollen und behaupten, daß es nach dem Kriege ohne unser Zutun Arbeit geben werde. Sie erinnern dabei an das Einsehen der Gründerperiode im Anschluß an den Krieg von 1870/71. Wieder andere verweisen darauf, daß die Geldbeschaffung noch schwieriger sein werde und auch die Nachfrage nach Wohnungen nachlassen würde.

Auf die Entwicklung der privaten Bautätigkeit wird der Ausgang des Krieges sicher einen großen Einfluß ausüben; aber so viel kann doch gesagt werden, daß viele und große Bedürfnisse vorliegen, die befriedigt werden müssen. Es gibt bedeutende Bezirke, in denen Wohnungsmangel herrscht. So zum Beispiel in Essen und andern Orten des Industriegebietes. Industrie und Handel werden zwar einige Zeit brauchen, bis sie die alten Beziehungen zum Auslande wieder in früherem Umfange beherrschen; dafür wird Neuland in der Heimat und an andern Stellen des Auslandes erschlossen werden. Zu großem Pessimismus liegt keine Veranlassung vor. Jedenfalls dürfen wir vor den eventuellen Schwierigkeiten nicht zurückschrecken und dürfen die Hände nicht in den Schoß legen. Die leitenden Kreise in der Arbeitsgemeinschaft müssen sich rühren und der Schwierigkeiten Herr zu werden suchen.

Zu der privaten Bautätigkeit kommt der Wiederaufbau der zerstörten Reichsteile im Osten und Westen, der für eine erhebliche Anzahl Bauarbeiter auf längere Zeit Arbeit geben wird. Zu dieser halböffentlichen Arbeit kommt die öffentliche für Reich, Staat und Gemeinden. Für diese Institutionen kommt nicht nur das Bedürfnis in Frage, sondern auch das allgemeine öffentliche und soziale Interesse. Würde nicht alles getan, um den Angehörigen des Baugewerbes Beschäftigung zu schaffen, so müßte eine wirtschaftliche Not entstehen, deren Folgen gar nicht abzusehen sind. Das Baugewerbe und die dazu gehörenden Nebengewerbe beschäftigen die größte Anzahl Arbeitskräfte unter allen Industriezweigen. Es wird daher von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein, wenn die Orts- und Bezirksausschüsse an die ihnen bereits bekannten Stellen herantreten und zunächst um Auskunft ersuchen, ob und in welchem Umfange Vorsorge für die Zeit nach dem Kriege getroffen ist. Wo dies noch nicht geschehen sein sollte, da müssen die geeigneten Vorschläge gemacht werden. Aus Bayern und andern Reichsteilen ist bekannt, daß infolge des Kriegsausbruchs Schulhaus-, Krankenhaus- und andere öffentliche Bauten zurückgestellt wurden, für die alle Vorarbeiten

erledigt waren. In vielen Gemeinden sind große Abstriche von den geplanten und bewilligten Bauten erfolgt mit der Begründung, daß, wenn bei Beendigung des Krieges Arbeitslosigkeit zu erwarten sei, diese Bauten dann sofort in Angriff genommen werden sollten.

Es sei zum Schluß gestattet, unter mehreren zwei erfreuliche Berichte auszugeweiht wiederzugeben. Die Kommission des Ortsausschusses für Karlsruhe fand eine sehr verständnisvolle Aufnahme beim Oberbürgermeister dieser Stadt. Die Stadt habe bisher getan, was in ihren Kräften stand; so solle es auch bleiben. An Hochbauten sei allerdings für die nächste Zeit wenig Aussicht, dafür seien aber reichlich Straßenbauten in Aussicht genommen. Auch die Nebengewerbe werden reichlich Beschäftigung finden durch die Fertigstellung der im Bau begriffenen Schulen sowie durch die Wiederinstandsetzung der von der Militärverwaltung in Benutzung genommenen Schulhäuser nach Beendigung des Krieges. Außerdem wird ein Kanalisierungsprojekt so vorbereitet, daß es sofort beim Friedensschluß in Angriff genommen werden kann.

Die Baudeputation der Stadt Hamburg hatte die Vertreter der Kriegsarbeitsgemeinschaft zu einer persönlichen Besprechung geladen, in der die Regierungsvertreter einen ausführlichen Bericht über das Bauprogramm für das Jahr 1915 gaben. Danach sollen vergeben werden und sind schon vergeben: 23 größere und kleinere Neu- und Umbauten für M. 6.000.000, außerdem Bauten in Vorbereitung für M. 4.000.000; Unterhaltungsarbeiten, Erneuerung von Schulinventar usw. für M. 2.000.000. Insgesamt für etwa zwölf Millionen Mark Bauarbeit. Auf Anfrage, welche Arbeiten die Baudeputation bei Beendigung des Krieges vorgesehen habe, wurde erwidert, daß eine Umfrage an alle Baubehörden im Gange sei, welche und was für Baulichkeiten in den einzelnen Abteilungen für die Zukunft noch benötigt werden. Sobald das Ergebnis dieser Umfrage der Baudeputation bekannt sei, würde diese die Vorarbeiten zu weiteren Bauten sofort beginnen.

H. Silberstein

Weitere Antworten

auf Eingaben der Kriegsarbeitsgemeinschaft.

Im Monat Mai sind noch die nachstehenden Antworten eingegangen:

Sachsen-Altenburg.

Herzoglich Sächsisches Ministerium Altenburg, Abteilung des Innern: Die in der Eingabe vom 31. Oktober 1914 ausgesprochenen Wünsche sind hier, soweit zugänglich, bereits berücksichtigt worden.

Preußen.

Preussischer Minister der öffentlichen Arbeiten: Dem Zentralausschuß der Kriegsarbeitsgemeinschaft für das Baugewerbe habe ich in Erwiderung der an das königliche Staatsministerium gerichteten Eingabe vom 11. März d. J. und zugleich mit Hinweis auf die Eingabe vom 17. Oktober v. J. durch meinen Bescheid vom 14. März d. J. V. 51. D. 3757. III. 433. C. B. eingehende Mitteilung von den Anordnungen gemacht, die ich zur Hebung der Bauaktivität und zur Belebung des Baumarktes während des Krieges getroffen habe. Die Vergebung der Arbeiten hat sich bisher ohne Anstand in den Formen abgepielt, die nach den allgemeinen Vorschriften hierfür anzuwenden sind. Ein Bedürfnis, hier eine Abänderung eintreten zu lassen, hat sich nicht ergeben. Hierdurch erledigt sich für mein Ressort auch die am 1. März mit der Adresse „an die hohen Ministerien der deutschen Bundesstaaten“ dem königlichen Staatsministerium eingereichte Eingabe, bei der es mir im übrigen zweifelhaft ist, ob ihr Inhalt den für die einzelnen Verbände bestehenden Verhältnissen überall Rechnung trägt. Dem Arbeitsmarkt wird von den mir unterstellten Verwaltungen auch in der Folge die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Bemerkung: In der Eingabe vom 1. März waren die Ministerien gebeten worden, den Bezirksausschüssen die Unterlagen für die zu vergebenden Arbeiten rechtzeitig zu übersenden und sie zur Vorlage von Angeboten zu veranlassen.)

Handelskammer zu Berlin.

Auf Ihre Eingabe an das königliche Preussische Kriegsministerium vom 12. März d. J., die uns zur Bescheidung abgegeben worden ist, erwidern wir Ihnen ergebenst, daß bisher bei der Verteilung der kriegsunbrauchbaren Pferde- und Beutepferde fast ausschließlich die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Betriebe berücksichtigt worden sind. Wenn auch von den bisher getroffenen Maßnahmen zu erwarten ist, daß dem großen Mangel in den landwirtschaftlichen Betrieben abgeholfen werden wird, so machen nach wie vor die gewaltigen Lücken in den Pferdebeständen ihre Ergänzung äußerst dringlich. Es ist daher eine vorzugsweise Berücksichtigung der Landwirtschaft auch jetzt noch geboten.

Inwiefern wird es möglich sein, den dringendsten Anträgen aus den Kreisen des Handels und der Industrie auf Zuteilung von kriegsunbrauchbaren Dienst- und Zugpferden nachzugeben. Die Zuteilung wird jedoch auf solche Betriebe zu beschränken sein, die gemeinnützigen oder öffentlichen Zwecken dienen, oder denen Lieferungen für die Armee und Marine angetragenen sind und die die erforderlichen Zugtiere nur unter großen Schwierigkeiten erwerben können.

Ihre Anmeldungen stellen wir Ihnen anheim, uns einzureichen. Eine Berücksichtigung der Anträge ist nur dann zu erwarten, wenn wir zu bescheiden in der Lage sind, daß es sich um besonders dringliche Fälle handelt und daß die vorstehend erklärten Voraussetzungen zutreffen.

Die Nahrungsmittelveruerung.

Die Zustände, wie sie sich in bezug auf die Verteuerung der Volksernährung in den letzten Monaten herausgebildet haben, erfordern dringend eine energische Abhilfe, um so mehr, als nicht der Mangel an Nahrungsmitteln die Ursache der Verteuerung ist, sondern in den meisten Fällen eine schamlose Ausbeutung durch die Groß- und Zwischenhändler vorliegt. Während breite Schichten des Volkes mit Gut und Blut gewaltige Opfer in diesem Kriege bringen müssen, vielen Tausenden ihre Existenz, ihre Stellung, ihr Hab und Gut verlorengegangen ist, benutzt ein kleiner, aber kapitalkräftiger Teil die Gelegenheit, aus der Not des Volkes für sich riesengroße Profite herauszuschinden. Nach einer Zusammenstellung von Dr. H. Kuczynski ist in 50 preussischen Städten der Durchschnittspreis für ein Kilogramm vom April 1914 bis zum April 1915 gestiegen bei

Table with 2 columns: Item and Price change. Items include yellow peas, white beans, lentils, potatoes, butter, wheat flour, rye flour, white bread, rye bread, coffee, sugar, salt, etc. Prices are shown in marks and cents, with percentage increases.

Für Fleisch war die Preissteigerung im allgemeinen geringer als für pflanzliche Nahrungsmittel. Von Mitte April 1914 bis Mitte April 1915 stieg der durchschnittliche Ladenpreis für ein Kilogramm

Table with 2 columns: Item and Price change. Items include beef, mutton, lamb, pork, ham, etc. Prices are shown in marks and cents, with percentage increases.

Die für April ermittelten Preise sind inzwischen schon wieder weit überholt worden. Aber auch diese Preise zeigen eine ungeheure Verteuerung. Mit Recht bemerkt Kuczynski: „Daß wir seit Monaten einen Zustand haben, der zwar für Hunderttausende überernährter Menschen eine heilsame Einschränkung, aber für einen großen Teil der Bevölkerung eine unbehagliche und die Arbeitsfähigkeit beeinträchtigende Lebensführung und für einige Millionen eine merklliche Unterernährung bedeutet.“

Selbst jenen Kreisen, denen sonst an dem Wohlstand und den Ernährungsverhältnissen der Arbeiterklasse herzlich wenig gelegen ist, wird die Schrägung in der Kriegszeit durch ihre Klassengenossen etwas zu stark. So beschäftigt sich die „Deutsche Arbeiterzeitung“ in Nr. 19 mit der Lebensmittelpreissfrage und kommt zu folgendem Schlusse: „Die herrschende Verteuerung, die mindestens zum großen Teil eine künstliche, nicht notwendige Verteuerung ist, wächst zu einer schweren Gefahr an. Unter Hinweis auf die obwaltenden Verhältnisse werden die Arbeitgeber von den Arbeiterorganisationen um Verteuerungszulagen dringend ersucht. Die Verbände der in der rheinischen Metallindustrie beschäftigten Arbeiter haben sich zusammengesetzt, um derartige Forderungen bei den Arbeitgeberverbänden durchzusetzen, und die Gewerkschaften der Textilarbeiter und andere sind diesem Beispiel gefolgt. Sie verweisen darauf, daß die Preise für die Volksernahrungsmittel um mehr als 60 pZt. gestiegen sind, und ausdrücklich wird hervorgehoben, daß die bisherigen Maßnahmen der Regierung, dem Volke preiswerte Nahrungsmittel zu ermöglichen, so gut wie wirkungslos gewesen seien. Die geforderten Lohnerhöhungen aber, die sich zuletzt doch als eine Schraube ohne Ende erweisen möchten, sind wenig geeignet, die vorhandenen Uebelstände zu beseitigen. Am andern Ende muß die Sache angefaßt werden! Mit aller Entschiedenheit und allen verfügbaren Kräften müssen die Behörden gegen die Auswüchse der Spekulation, gegen die unbegründeten Preistreiberien des Zwischenhandels einschreiten und gesunde Verhältnisse herbeizuführen suchen. Eine gewisse in der Sachlage begründete Verteuerung werden wir hinnehmen und ertragen müssen; willkürlicher Ausbeutung gegenüber bedarf es aber der ausdrücklichen Abwehr!“

Merkwürdig ist es nicht die Liebe der Arbeitgeber um die Sorgen des wertvollen Volkes, die zu solcher Erkenntnis führt, sondern die Befürchtung, daß die Arbeiter durch die Verteuerung zur Erhöhung ihrer Löhne geradezu gezwungen werden. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag weitgehende Anträge zur Vinderung der Not eingebracht, die allerdings abgelehnt wurden. Die Budgetkommission kam über folgende Anträge nicht hinaus:

- Den Reichstag zu ersuchen, bei der Aufstellung des Kriegswirtschaftsplans 1. zum Zweck einer wohlfeilen Kartoffelversorgung der weniger bemittelten Bevölkerungsschichten eine ausreichende Menge von Kartoffeln sicherzustellen; 2. soweit hierzu eine Beschlagsnahme nötig ist, vorzugsweise Betriebe von über 10 Hektar Kartoffel-land heranzuziehen.

Der sozialdemokratischen Fraktion genügte das nicht, sie stellte daher den Antrag:

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, angesichts der für die weitesten Volksschichten unerträglichen Lebensmittelpreise, die bei dem günstigen Stand der Nahrungsmittelversorgung Deutschlands in keiner Weise gerechtfertigt sind, schleunigst die Höchstpreise für Getreide, Mehl, Brot und

Kartoffeln herabzusetzen und für Hülsenfrüchte, Vieh, Fleisch und Schmalz sofortige niedrige Höchstpreise festzusetzen. Ferner, daß die dem Bundesrat erteilten Befugnisse, soweit sie sich auf Festsetzungen von Höchstpreisen für Lebensmittel beziehen, am 1. August 1915 auf einen Ausschuß für Lebensmittelversorgung übergehen, der aus zwölf vom Bundesrat, zwölf vom Reichstage ernannten Mitgliedern und einem vom Reichsanwalt ernannten Vorsitzenden besteht. Der Vorteil einer bezüglichen Organisation springt in die Augen. In dem Ausschusse könnten alle Interessentengruppen vertreten sein; er wäre ein Stützpunkt für die Regierung sowohl wie für den Reichstag und könnte die Nahrungsmittelversorgung planmäßiger regeln.

Von unsern Kollegen im Felde.

Kollege Otto Winter, Mitglied der Filiale München Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Braunschweigischen Kriegsverdienstkreuzes, wurde zum Offizierstellvertreter befördert. Von Göttingen wird berichtet: Unser Kollege Karl Rosengläuter wurde zum Unteroffizier befördert, ebenso der Kollege August Freitag. Kollege Karl Warboe erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, und Kollege August Krummacher, Kriegsfreiwilliger, wurde zum Gefreiten befördert.

Aus Unternehmerkreisen.

Reichstagsabgeordneter Matthias Erzberger ist, wie wir der „Vergarbeiter-Zeitung“ entnehmen, in den Gruppenvorstand der Rheinischen Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“, in den Aufsichtsrat der Rheinischen A.-G. für Gültenerbetrieb in Duisburg-Meiderich und des Stahlwerks Hageningen eingetreten. Herr Erzberger ist ein einflussreiches, jedenfalls das rühmlichste Mitglied der Zentrumsfraktion im Reichstag. Daß gerade der Abgeordnete Erzberger, der von Haus aus unbeteiligt ist, diese hervorragende Stellung in der westdeutschen Großindustrie erhalten hat, gibt allerhand zu denken.

Gewerkschaftliches.

Lohnstarif in der Flugzeugindustrie. Zum Beweis dafür, daß auch während des Krieges Lohnstarifverträge abgeschlossen werden können und nicht in allen Weltgeckheiten „grundsätzliche Bedenken“ gegen „schematische Lohnerhöhungen“ bestehen, führen wir im folgenden an die Vereinbarung zwischen dem Verband Berliner Flugzeugindustrieller und dem Deutschen Metallarbeiterverband sowie dem Deutschen Holzarbeiterverband namens der unterzeichneten Organisationen:

- § 1. Die normale wöchentliche Arbeitszeit beträgt 51 Stunden. § 2. Die tägliche Arbeitszeit muß zwischen 7 Uhr morgens und 5 Uhr nachmittags fallen. An den Tagen vor den hohen Festen (Weihnachten, Ostern und Pfingsten) endet die Arbeitszeit spätestens um 2 Uhr. Ein Lohnausfall für den Weihnachtsheligenabend, sofern er nicht an einen Sonnabend fällt, tritt nicht ein. § 3. Für Startmannschaften sind Ausnahmen in der Einteilung der Arbeitszeit zulässig. Auch hier soll die wöchentliche Arbeitszeit 51 Stunden nicht überschreiten. § 4. Wird in Doppelschicht gearbeitet, so arbeitet die erste Schicht von 6 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags, die zweite Schicht von 3 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts. Jede Schicht hat je zwei viertelstündige Pausen, welche in die Arbeitszeit eingerechnet werden. Für die zweite Schicht (Nachtschicht) wird ein Zuschlag von 5 pZt. pro Stunde gezahlt. Sonnabends arbeiten die Schichten von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends. Am Weihnachtsheligenabend wird wie an den Sonnabenden gearbeitet. Ein Lohnausfall tritt nicht ein. § 5. Die Einstellungslohne betragen für: Schloffer 80, Bootbauer 80, Dreher 85, Zimmerer 80, Werkzeugmacher 80, Stellmacher 80, Klempner 85, Maschinenarbeiter (Holz) 80, Schweißer 85, Sattler und Tapezierer 85, Speißer 80, Maler und Lackierer 80, Schmiede 80, Hilfsarbeiter bis 18 Jahre 60, Maschinenarbeiter (Eisen) 80, über 18 60, Kupferschmiede 85, Hilfsarbeiterinnen 40, Tischler 80.

Sodern dieselben Berufsarbeit verrichten, nach drei Wochen 5 pZt. Zulage.

Alle, die diesen oder einen höheren Lohn bereits haben, erhalten eine Zulage von 5 pZt. pro Stunde.

Für Verladen und Verpacken auf dem Bahnhof werden 10 pZt. pro Stunde Zuschlag bezahlt.

§ 6. Für Garderoben, Waschrichtungen, Verbandkästen und sonstige hygienische Einrichtungen ist Sorge zu tragen.

§ 7. Bei Bedarf an Arbeitskräften sollen möglichst die Arbeitsnachweise der vertragschließenden Arbeitnehmerorganisationen benutzt werden.

§ 8. Wo bessere als in dieser Vereinbarung vorgesehene Arbeitsverhältnisse bestehen, dürfen dieselben nicht verschlechtert werden.

§ 9. Wird in Akkord gearbeitet, so soll der Mindestverdienst 20 pZt. höher als der jeweilige Stundenlohn sein. Der Stundenlohn ist unter allen Umständen zu garantieren.

§ 10. Entlassungen dürfen wegen Durchführung dieser Vereinbarung nicht stattfinden.

§ 11. Wünsche und Beschwerden der Arbeiterschaft werden durch den Arbeiterausschuß vorgebracht; dieser Ausschuß unternimmt auch die Beilegung von Differenzen, die sich aus der vorstehenden Vereinbarung ergeben. Ist eine Einigung nicht zu erzielen, so wird die Angelegenheit einer Schlichtungskommission unterbreitet. Dieselbe setzt sich zusammen aus drei Vertretern des Verbandes der Berliner Flugzeugindustriellen und drei Vertretern der vertragschließenden Arbeitnehmerorganisationen.

§ 12. Die Vereinbarung gilt bis zum offiziellen Friedensschluß, längstens aber ein Jahr.

Nach Friedensschluss wird über die Lohn- und Arbeitsbedingungen neu verhandelt. Dabei wird auf die Mitwirkung des Vertreters des Kriegsministeriums gerechnet. Bis zu diesen Verhandlungen wird an den bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen nichts geändert.

§ 18. Die Vereinbarung tritt mit dem Tage des Abschlusses in Kraft. Diese Vereinbarungen sind endgültig von einer am 9. Mai abgehaltenen Versammlung der in den Flugzeugbetrieben beschäftigten Arbeiter gutgeheißen und inzwischen auch von den beiderseitigen Vertretern unterschrieben worden. Damit sind diese Vereinbarungen entsprechend dem § 18 in Kraft getreten.

Zum Schluss sei noch bemerkt, daß der Vertreter des Kriegsministeriums, der bei den Verhandlungen zugegen war, sich in durchaus unparteiischer und erfolgreicher Weise um das Zustandekommen der Vereinbarung bemüht hat.

Der Bauarbeiterverband im Jahre 1914. Raum war im Baugewerbe die Krise der Jahre 1912 und 1913 überstanden, da zogen sich die Wetterwolken am politischen Himmel zusammen und alle Hoffnungen auf Wiederbelebung des Wirtschaftslebens wurden mit Kriegsausbruch völlig zu Boden gedrückt. Die Arbeiter sahen sich plötzlich vor Aufgaben gestellt, die zu meistern, manchem unter ihnen schier unmöglich erschien und deshalb zu Befürchtungen über den Zusammenbruch langjähriger Organisationsarbeit verleitet. Gang besonders wurde dieser Eindruck im Baugewerbe erzeugt. Die Verlehrsstörungen, das plötzliche Stöden jeder Beschäftigung, die massenhafte Einberufung zum Heeresdienst, die teilweise erfolglosen Verbote der Versammlungen und der Verbreitung des „Grundstein“, die einer Unterbindung jeglicher Organisationsarbeit gleichkamen, ließen bei manchem Bauarbeiter den Gedanken aufkommen, daß der Bauarbeiterverband aufgehört habe, zu existieren.

Es hat erst einige Monate Zeit bedurft, bis diese Kleingläubigen zu der Erkenntnis gelangten, daß auch der Bauarbeiterverband wie alle übrigen Gewerkschaftsorganisationen in seinen Fundamenten selbst durch einen Weltkrieg nicht zerstört werden könne. Mit besonderer Freude kann hier konstatiert werden, daß in den allermeisten Zweigvereinen die von den ins Feld gerückten Verbandsmitgliedern niedergelegten Organisationsgeschäfte von den Zurückgebliebenen wieder aufgenommen wurden, nachdem die erste Befürchtung gemindert war. In sehr vielen Fällen, wo Ersatz aus Mitgliederkreisen nicht zu beschaffen war, sind Frauen von den im Felde stehenden Mitgliedern tatkräftig eingesprungen.

Immerhin hat der Verband einen Verlust an Mitgliedern erlitten, der nicht unbedeutend ist. Die Mitgliederzahl sank von 810 444 am Jahresabschluss 1913 auf 153 622 am Schlusse des Jahres 1914 herab. Zählt man den Zugang an Mitgliedern dazu, den der Verband durch Neuaufnahmen und Uebertritte aus andern Organisationen im Berichtsjahre zu verzeichnen hatte und der die Höhe von 63 605 erreichte, dann beträgt die Spannung zwischen den Mitgliederzahlen zu Beginn und am Ende des Berichtsjahres 221 517. Davon sind allerdings in Abzug zu bringen die durch Ausschluss, Austritt oder durch Uebertritt zu andern Organisationen und die durch den Tod verstorbenen gegangenen Mitglieder mit 17 320. Weiter kommen zum Abzug die durch die Abreise abgemeldeten Mitglieder mit 29 093 (meistens Ausländer, die bei Ausbruch des Krieges Deutschland verlassen haben) und die zum Heeresdienst einberufenen abgemeldeten Mitglieder mit 97 817. In Wirklichkeit dürfte die Zahl der einberufenen Mitglieder höher gewesen sein; denn zurzeit sind nachweislich 135 000 Mitglieder einberufen; insgesamt also 144 280 Mitglieder, so daß ein wirklicher Verlust von 77 287 Mitgliedern zu verzeichnen ist, von denen allein 40 689 wegen restierender Beiträge gestrichen werden mußten. Für 86 618 Mitglieder fehlt jeder Nachweis über ihren Verbleib. Die Abnahme des Mitgliederbestandes beträgt im ganzen mit den zum Heeresdienst Einberufenen 50,8 pSt.

Dieselbe Erscheinung tritt auch im Passenabschluß auf. Die Gesamteinnahme in der Hauptkasse beläuft sich auf M 6 108 985 gegen M 6 407 456 im Vorjahre. In den Zweigvereinen beträgt sie M 1 918 580 gegen M 2 461 508, mithin ist eine Mindereinnahme von M 541 398 zu verzeichnen. Auf der andern Seite sind die Ausgaben gewaltig gestiegen. Sie betragen in der Hauptkasse M 6 521 285 gegen M 3 540 087 im Vorjahre, gleich einem Mehr von M 2 981 198. In den Zweigvereinen ist die Ausgabe M 2 244 013 und damit um M 327 487 geringer als im Vorjahre. Aber in beiden Fällen übersteigt die Jahresausgabe die Jahreseinnahme: in der Hauptkasse um M 412 300, in den Zweigvereinen um M 325 433. Von den Ausgabeposten in der Hauptkasse seien einige erwähnt, wobei wir soweit als möglich die Zahlen aus dem Vorjahre in Klammern anfügen. Für Streiks usw. wurden ausgegeben M 352 576,33 (M 339 029,13), für Reiseunterstützung M 4 464 081 (M 74 383), für Arbeitslosenunterstützung (die erst mit dem 1. März eingeführt und am 15. August außer Kraft gesetzt wurde) M 583 899, für Krankenunterstützung (die ebenfalls nur bis zum 15. August gezahlt wurde) M 999 893 (M 1 025 840), für Unterstützung in Sterbefällen M 204 596 (M 190 528), Unterstützung in Notfällen (Kriegsmaßnahme M 1 880 455, Unterstützung an die Familien der Krieger M 1 381 295).

Bei diesen Verhältnissen ist auch das Verbandsvermögen etwas geringer geworden. Aber keineswegs ist es dergestalt angegriffen worden, daß dadurch die Aktionsfähigkeit des Verbandes beeinträchtigt werden könnte. Es ist um M 742 046 zurückgegangen und betrug am Schlusse des Berichtsjahres M 17 573 253. Das Vermögen ist in früheren deutschen Werten angelegt, und andere Mitteilungen darüber, die vor einiger Zeit in der Presse aufgetaucht sind, sind völlig aus der Luft gegriffen.

In der inneren Ausgestaltung des Verbandes machte sich auch im Berichtsjahre eine weitere Konsolidation der Zweigvereine geltend. Neben 3 neugegründeten haben sich 156 mit andern Zweigvereinen verschmolzen. Leider haben sich auch 39 Zweigvereine aufgelöst. Darunter befinden sich allerdings einige, deren Mitglieder zum Heeresdienst einberufen sind, so daß man daraus schließen kann, daß die Auflösung nur eine vorübergehende, durch den Krieg be-

bingte ist. Am Schlusse des Jahres bestanden 888 Zweigvereine.

Alles in allem genommen, kann man wohl behaupten, daß der Bauarbeiterverband sich in der Zeit der Kriegswirrnisse gut behauptet hat und nicht zu befürchten ist, daß er von seinem bisherigen Einfluß etwas verlieren wird. Wenn auch bei längerer Dauer des Krieges mit einem weiteren Rückgang der Mitgliederzahl gerechnet werden muß, und wenn weiter auch angenommen werden muß, daß außer den 6000 Opfern des Krieges aus den Reihen der Verbandsmitglieder, die in fremder Erde ruhen, leider noch manch waderer, organisationsfreundiger Mann zu zählen sein wird, der nicht zurückkehrt, so werden sich doch nach Beendigung des Weltbrandes die Lücken in der Organisation wieder schließen, die jetzt aufgerissen werden.

Kriegslehren für die Arbeiterinnen.

Zehn Monate währt jetzt der Krieg, der ungeheure Anforderungen an die Tapferkeit und die Ausdauer unserer Angehörigen und Freunde draußen in den Schützengraben stellt. Jetzt, da Italien sich noch unseren sieben Gegnern hinzugesellt hat, ist die Aussicht auf baldige Beendigung des Krieges wieder erschwunden. Das werden nicht nur die schmerzlich empfinden, deren Familienangehörige Kriegsteilnehmer sind, sondern alle, die irgendwie durch den Krieg betroffen werden.

Wer fühlt nun nicht die Folgen des Krieges? In den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung jeder einzelne,

Kultur

Europa, du rühmst dich deiner Kultur Und deiner hohen Geisteswerke, Und zeigst im graußigsten Kampfe doch nur, In der Vernichtung deine Stärke.

In Städten und Dörfern lohet der Brand, Den deine Brandgranaten senden; Der Wehgeschrei im verwüsteten Land, Der Menschen Jammer will nicht enden.

Und Menschenleben, Gesundheit und Glück Zertrittst im Taumel du beflissen, Von hoher Menschengröße Stück um Stück hast du von deiner Stirn gerissen.

Was Friede geschaffen in edlem Streite, Was fleißige Hände erworben, Das trauert verödet für lange Zeit, Verwüstet, vernichtet, verdorben.

Europa, du hast mit eigener Hand Dir brennende Wunden geschlagen, Und Elend und Seuchen wird manches Land Noch tragen in späteren Tagen.

Leg ab die Rüstung, die Waffen laß ruhn, Laß Menschlichkeit wieder sich regen, Und führe friedlichem, nützlichem Tun Und wahrer Kultur uns entgegen!

Ch. Lampe.

auch wenn er keine Angehörigen im Felde hat. Der Einfluß des Krieges auf das Wirtschaftsleben und die Lebensmittelpreise ist für alle zur Arbeiterschaft gehörenden Personen von großer Bedeutung.

Nun hat allerdings in einer Reihe von Berufen der Krieg Anlaß zu erhöhter Arbeitsgelegenheit und besserem Verdienste gegeben. Daneben aber gibt es eine ganze Reihe Arbeiter und namentlich Arbeiterinnen, die seit Kriegsausbruch weniger Arbeit und verminderten Verdienste haben. Die Familien, wo der Mann Kriegsdienste leistet, haben fast alle gegen früher geringeres Einkommen, selbst dort, wo die Gemeinden zu der Kriegsunterstützung des Reiches Zuschüsse leisten. In einer ganzen Anzahl von Orten erhalten die Kriegerfamilien aber nur die Reichsunterstützung, also M 12 pro Monat und für jedes Kind M 6 und nichts oder nur wenig dazu. Auch Arbeitslosenunterstützung wird nicht überall gezahlt. Nur wenige Gemeinden haben sie bis jetzt eingeführt.

Seit Kriegsausbruch sind aber die Preise für die notwendigen Lebensmittel ganz erheblich in die Höhe gegangen; Kleidung, Schuhzeug usw. sind ebenfalls bedeutend teurer geworden. Das muß von Bedeutung sein für alle, deren Einkommen auch früher nur knapp zum Leben gereicht hat.

Mehr noch als allgemein in der Arbeiterschaft war dies stets der Fall bei den Arbeiterinnen. Soweit sie in der Familie lebten, wurden sie ja mit durchgehalten. Alleinlebende Mädchen und Frauen, die von ihrem Verdienste sich und Kinder zu ernähren hatten, konnten auch vor dem Kriege nur auskommen unter Verzicht auf so mancherlei, was das Leben angenehm macht, häufig nur unter Verzicht auf ausreichende und zweckmäßige Ernährung.

Wie mag es diesen und allen denen jetzt gehen, für die der Krieg keine Erhöhung des Verdienstes oder sogar verminderte Einnahmen gebracht hat? Es ist sicher, daß sie in ständiger Sorge leben müssen. Jede Steigerung der Preise für die Bedarfsartikel bedeutet für sie noch größere Einschränkung und dadurch schwere gesundheitliche Schädigung für die Zukunft. Bei längerer Kriegsdauer muß aber mit weiterer Preissteigerung der nötigsten Bedarfsartikel gerechnet werden.

Die Zahl derjenigen, die in dieser Weise unter den Folgen des Krieges leiden, ist ungeheuer groß, so groß, daß daneben die Ziffer der durch Kriegsaufträge besser gestellten verschwindet. Wo bessere Löhne erreicht worden sind, ist dies zumeist auch nur durch den Einfluß der Organisationen geschehen. In der Bekleidungsbranche sind zum Beispiel durch die Organisationen für Militärkleidungen günstige Abmachungen erfolgt. Im Bezirk des Bekleidungsamts des Gardekorps sollen die Arbeiter und Arbeiterinnen nach den Abmachungen drei Viertel des Betrages erhalten, der als Herstellungspreis von der Heeresverwaltung gezahlt wird. Der Unternehmer hat nur Anspruch auf ein Viertel. In der Praxis wird nicht ohne weiteres nach diesen Abmachungen verfahren, und die Organisation hat vielfach eingreifen müssen, um den Beschäftigten den ihnen zustehenden Lohn zu verschaffen. Die Unternehmer sind eben in den Berufen, wo in der Mehrzahl Arbeiterinnen beschäftigt sind, nicht daran gewöhnt, sich bei der Entlohnung nach Vereinbarungen richten zu müssen. Die Mehrzahl der Arbeiterinnen steht immer noch außerhalb der Organisationen, weil sie den Wert des Zusammenschlusses und seinen Einfluß auf die Arbeitsbedingungen noch nicht erkannt hat. Wenn der Zusammenschluß aber in der Lage war, selbst in Berufen, wo in der Entlohnung der Arbeiterinnen bisher nahezu reinste Willkür herrschte, günstige Arbeitsbedingungen festzusetzen, so ist allein schon dadurch der Vorteil des Organisationslebens bewiesen.

Er kommt weiter zum Ausdruck in der Wirksamkeit der Organisationen für die Arbeitslosen. Bei Beginn des Krieges waren nur die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen gegen die größte Not geschützt. Erst später haben die Gemeinden selbständig und in Verbindung mit den Organen der Invalidenversicherung Arbeitslosenunterstützung eingeführt. Überall aber waren selbst dann die Organisierten gegenüber den Unorganisierten im Vorteil. Sie brauchten sich nicht den Kontrollen und Nachfragen durch die mit der Erledigung der Anträge auf Unterstützung betrauten Personen zu unterstellen. Für sie genügte allein der Stempel der Organisation, und auch die Zuschüsse der Gemeinden, die Arbeitslosenunterstützung eingeführt hatten, wurden ihnen ausgezahlt.

Diese Erfahrungen sowie der Hinweis auf die gemeinsamen Bemühungen von Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen, Arbeitsgelegenheiten zu beschaffen, werden sicher dazu beitragen, auch den Arbeiterinnen zu zeigen, daß die Organisationen nützliche Einrichtungen sind und es im eigenen Interesse liegt, ihre Bestrebungen durch Beitritt zu unterstützen. Nur wenn die Vereinigungen der Arbeiter und Arbeiterinnen einen großen Teil der im Berufe beschäftigten Personen umfassen, sind sie in der Lage, auf die Arbeitsbedingungen einzuwirken. Wo sie stark genug waren, sind ihre Bemühungen auch in der Kriegszeit erfolgreich gewesen. Der Arbeiterschaft ist nicht nur ein entsprechender Anteil an dem Ertrage ihrer Arbeit gesichert worden, es wurden außerdem Entlassungen verhindert und für Unterstützung der arbeitslosen und in Not geratenen Mitglieder gesorgt.

In einer Zeit, wo so viele erfahren haben, wie wenig gesichert die Existenz der arbeitenden Bevölkerung ist, mußte der Hinweis auf die Bestrebungen und die Leistungen der gewerkschaftlichen Organisationen auch die Arbeiterinnen veranlassen, sich diesen anzuschließen.

Genossenschaftliches.

Die Kriegsversicherungsstelle der Volkspflege gewinnt bei der Fortdauer des Krieges und der durch das Eingreifen Italiens erfolgten Erweiterung des Kriegsschauplatzes eine immer größere Bedeutung. Täglich wächst die Zahl der im Kriege Sterbenden und damit die Zahl der Familien, für die der Verlust des Ernährers eine finanzielle Katastrophe bedeutet. Die Familien, für deren am Kriege beteiligten Angehörigen Anteilsscheine der Kriegsversicherungsstelle gelöst sind, nehmen am Schlusse des Krieges bei der Verteilung der eingezahlten Gelder teil und werden eine solche finanzielle Hilfe sehr notwendig brauchen können und begrüßen. Die zur Verteilung stehende Summe beträgt am 1. Juni M 220 020, so daß auf den einzelnen Anteil schon eine ganz ansehnliche Summe zur Auszahlung gelangen wird. Auf diese günstige Versicherungsmöglichkeit sollten besonders die Arbeiter und ihre Familien hingewiesen werden.

Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg hat ihren Bericht für das 21. Geschäftsjahr 1914 herausgegeben. Er stellt fest, daß die fünf Monate Kriegszeit von August bis November große Schwierigkeiten in der Warenbeschaffung brachten. Ein abschließendes Bild soll aber erst gegeben werden, wenn der Krieg vorüber ist. Aus diesem Grunde gibt der Bericht auch keinerlei Einzelheiten dieser Art an. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die Großeinkaufsgesellschaft mit Erfolg bemüht gewesen sei, „den breiten Volksschichten die nötigen Bedarfsartikel gut und so billig wie möglich zuzuführen.“ Man habe die Waren ohne besonderen Nutzen in sehr vielen Fällen preiswert verschaffen können.

Der gesamte Umsatz belief sich auf 157½ Millionen Mark, etwa 2½ Millionen mehr als im Vorjahre. Die fünf Kriegsmontate unterschieden sich in dieser Hinsicht jedoch stark von den ersten sieben Monaten des Jahres. Während vom Januar bis Juli ein Mehrumsatz von M 7 679 000 erzielt wurde, ergab sich für August-Dezember ein Minderumsatz von M 4 003 000. Die in den verschiedenen Bezirken des Reichs bestehenden 48 Großeinkaufsgesellschaften der Konsumvereine setzten 47½ Millionen Mark bei der G. E. G. um, das sind etwa 10½ Millionen Mark weniger als im Vorjahre. In der Art der Umsätze haben also starke Verschiebungen stattgefunden. Als Mitglieder angeschlossenen sind der G. E. G. 813 Genossenschaften, die Zahl der Warenentnehmenden beträgt jedoch 1479. Von genossenschaftlichen Organisationen der verschiedenen Art bezog die G. E. G. für M 9 045 000 Waren, unter andern große Posten

Fleischwaren aus Konsumvereinen, die Fleischereien besitzen. Der Umsatz in den eigenen Produktionsbetrieben betrug: Seifenfabrik Gröbba bei Miesbach M. 6 568 527 (mehr M. 224 844), drei Zigarrenfabriken in Hamburg, Frankenberg, Hohenheim M. 2 538 092 (M. 109 884 weniger), Kautabackfabrik M. 358 849 (M. 7785 mehr), Blindholzfabrik M. 527 628, Mostfabrik M. 161 929 und Risten wurden für M. 17 979 hergestellt. In der Tabak- und Zigarrenfabrikation war die G. E. G. auch an Heereslieferungen beteiligt. Insgesamt wurden am Ende des Berichtsjahres 2015 Personen beschäftigt, darunter 870 weibliche: in den drei Tabakfabriken allein 933 Personen. An Gehältern und Löhnen waren zu zahlen M. 2 402 000, wovon auf Zentrale und Lager M. 1 185 000 entfallen. Der Reingewinn beträgt M. 2 174 000, die Umsätze belaufen sich auf M. 1 096 476. In Steuern mußten M. 186 000 gezahlt werden.

Die Bankabteilung entwickelt ihren Verkehr in der Hauptsache mit Konsumvereinen, Gewerkschaften und „anderen Organisationen“. Private kommen nur wenig in Betracht. Die Bankanlagen betragen am 31. Dezember 1914 rund 20 Millionen Mark, gegen 25 Millionen am 1. Januar 1914. Die Generalbilanz schließt ab mit der Summe von M. 70 688 180. Das Gesamtkapital beträgt 8 Millionen, die Reserven über 8 Millionen Mark. Die Generalversammlung der Großaufkauflgesellschaft wird Mitte Juni in Frankfurt am M. abgehalten.

Verschiedenes.

Requard Wörard f. In der Nacht vom 9. zum 10. Juni verschied im Alter von 74 Jahren der langjährige Geschäftsführer der Hamburger Parteidruckerei und Verlagsanstalt. Der Verstorbene gehörte seit Anfang der Arbeiterbewegung an, in der er sich immer hervorragend betätigte, und durch seine Tätigkeit, insbesondere für die Ausgestaltung der Parteidruckerei, ist er allgemein bekannt geworden. 1907 bis 1918 war der Verstorbene auch Mitglied der Hamburger Bürgererschaft. Seine unermüdete Mitarbeit an der Arbeiter Sache wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Neues für Briefmarkensammler. In unserer so bewegten Zeit sind Kriegsmarken keine Überraschung mehr, und doch hat Oesterreich soeben erneut eine Serie herrlicher Marken herausgegeben, die jedenfalls berufen sein wird, dem Briefmarkensammlersport viele neue Anhänger zuzuführen. In bezug auf gute Ausführung und Zusammenstellung vortrefflicher Farben war unser Bundesnachbar stets vom Glück begünstigt, und seine Marken fanden nicht nur bei Sammlern, sondern auch in kunstverständigen Kreisen Anklang, was von den schon so viel getadelten Marken der deutschen Reichspost mit dem Germaniaabdruck nicht behauptet werden kann. Die neue österreichische Reihe von fünf Marken zu 3, 5, 10, 20 und 35 Heller zeigt in der Reihenfolge Infanterie im Schützengraben, eine Kavalleriepatrouille, einen 30,5 cm-Motormörser in Feuerstellung, das Großkampfschiff „Viribus unitis“ und einen Veroplan. Rotviolett, grün, karminrot, schieferblau, ultramarin wechseln sich stimmungsvoll ab. Schöpfer der neuen Marken, die mit einem möglichst zweckdienlichen Aufschlag von einem bis drei Heller an allen österreichischen Postschaltern erhältlich sind, ist Professor Koloman Moser, während die Gravur dem Kupferstecher Ferdinand Schirnboeck zufällt. Diese Künstler haben bekanntlich auch die beiden vorhergehenden Ausgaben geschaffen.

Das Schaubel-Album, Verlag von C. F. Süde in Leipzig, verzeichnet mit größter Sorgfalt alle Neuerscheinungen. Eine Neuaufgabe steht in Vorbereitung und erscheint voraussichtlich im September dieses Jahres. Alle Freunde dieses Albums seien schon jetzt darauf hingewiesen.

Schließlich ist noch eine Ausgabe der k. und k. Feldpost für die besetzten Gebiete Russisch-Polens bemerkenswert. Um die Interessen der österreichischen und ungarischen Regierung auseinander zu halten, sei die Wahl auf die bisherigen böhmischen Postwertzeichen vom Jahre 1912, die einer gemeinsamen Verwaltung unterstehen und daher zu diesem Zwecke als geeignet erscheinen. Man hat sie mit dem schwarzen Ausdruck k. und k. Feldpost versehen, der zweifach schräg von links unten nach rechts oben läuft.

Vom Ausland.

Deutschlands Arbeiterversicherung und Italien. Bekanntlich kommt die deutsche Arbeiterversicherung den Ausländern, die in Deutschland arbeiten, in der weitgehendsten Weise entgegen. Besonders auf dem Gebiete der Unfallversicherung sind die bei uns arbeitenden Ausländer den deutschen Arbeitern fast völlig gleichgestellt. So genießen zum Beispiel die Italiener auf dem Gebiete der Gewerbeunfallversicherung und der Bauschadensversicherung genau die gleichen Rechte wie unsere deutschen Arbeiter. Die Statistik hat sich bisher mit der Zahlung an die Ausländer noch nicht beschäftigt. Hinsichtlich der Unfallversicherung ist jedoch die juristische Zeitschrift „Das Recht“ in der Lage, nachstehende Zahlen mitzuteilen. Die Auszahlung der Renten an die Italiener, das heißt an die in Italien befindlichen Rentenempfänger, vermittelt die Deutsche Bank für alle Berufs-gewerkschaften — ausgenommen die Lager-Verfügungsgewerkschaft und die Berggewerkschaft für Feinmechanik und Elektrotechnik — für die Aufsichtsbehörden und für einen Teil der deutschen Landesversicherungsanstalten. Im Jahre 1914 wurden allein durch diese Bank M. 1 208 000 an fast 28 000 italienische Rentenempfänger ausgezahlt. Berücksichtigt man bei diesen Zahlen, daß die Deutsche Bank nur für den größeren Teil der Unfallerschädigungen, und zwar soweit sie in Italien zur Auszahlung kommen, als Zahlungspflichtig gilt, das viele italienische Rentenempfänger in Deutschland sich wiedergelassen haben und hier ihre Rente abheben, so ergibt sich, daß allein an Unfallrenten jährlich mindestens ein und eine halbe Million Mark von Deutschland an italienische Staatsangehörige ausgezahlt werden. Der größte nicht zu hoch, wenn wir die Summe, welche auf Grund der gesamten Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung alljährlich an italienische Staatsangehörige ausgezahlt wurde —

mit dem Tage der Kriegserklärung sind natürlich alle Zahlungen an italienische Rentenempfänger eingestellt worden —, auf zwei und eine halbe Million Mark im Jahresdurchschnitt annehmen. Die Auszahlung dieser Renten erfolgte an rund 40 000 Einlempfänger. Diese alle und deren Familien werden sicher nicht zu den Kriegs-freunden gehören.

Fachtechnisches.

Patentschau. Vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abschriften billigst. Auskünfte frei. Erteilte Patente: Kl. 75c. 285 829. Füllpinsel für Anstreicher und Dekorationsmaler. Emil Stroh, Schatthausen, Amt Wiesloch, Baden. Ang. 8. 2. 14. — Kl. 75a. 285 805. Vorrichtung zum Färben beziehungsweise Lactieren und Trocknen von Maßstabgittern usw. Hans Bube, Hannover-Bohsfeld. Ang. 14. 8. 18. — Kl. 75c. 285 849. Verfahren zur Erzeugung einer Hochglanzpolitur auf mit Zellulose-schichten behandelten Flächen usw. Kraemer und van Esberg G. m. b. H., Glin. Ang. 31. 10. 12. — Kl. 75c. 285 869. Verfahren zur Herstellung einer Grundierung für zu polierende Bronzeloberzüge usw. Anton Krus, Wien. Ang. 18. 4. 14. — Kl. 75c. 284 881. Zubehörsort für Mal- und andere Zwecke. H. Graw, Charlottenburg. Ang. 1. 8. 14.

Fachliteratur.

„Die Mappe“, illustrierte Zeitschrift für Malerei. Heft 3 für Juni 1915: Außer dem reichhaltigen Text zeigt Tafel 1 einige gut verwendbare Friese. Der Kriegszeit entsprechend sind die Friese nur in Zweifarben-Druck gegeben. Auch Tafel 10 ist, wie der Verlag angibt, dem Sparbedürfnis entspringen und deshalb nur in zwei Tönen gehalten. In der praktischen Ausführung wird es leicht möglich sein, mit reicheren Farben zu arbeiten. Tafel 11 bringt wieder Friese, die auch für Fensterladenbemalung zu verwenden sind. Die Pausen dazu liegen bei. Tafel 12 zeigt ein Gesellschaftszimmer mit großem Reichtum an Motiven. Auch hier sind die praktisch verwendbaren Pausen beigegeben. Das Heft dürfte deshalb wie alle früheren in Fachkreisen Anklang finden. Die „Mappe“ ist zum Abonnementpreis von M. 8 vierteljährlich durch den Verlag von Georg D. W. Callwey in München, Finkenstr. 2, zu beziehen.

Literarisches.

Der Deutsche Buchbinderverband im Jahre 1914. Jahresbericht des Verbandes. Berlin 1915. Selbstverlag.

Sterbetafel.

Leipzig. Am 7. Juni starb nach langer und schwerer Krankheit unser altes und treues Mitglied, Kollege Karl Göse im Alter von 54 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Vereinsteil.

Bekanntmachungen.

Bericht der Hauptklasse vom 6. bis 12. Juni.

Eingelaut wurden für die Hauptklasse: Heidelberg M. 80, Kolberg 35, Bremen 600, Wilhelmshaven 300, Göttingen 70,55, Magdeburg 300, Stuttgart 300.

Die Woche vom 20. bis 26. Juni ist die 25. Beitragswoche.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 24 des „Correspondenzblattes“ bei.

Lobesangeige.

Am 3. Mai starb nach längerer, schwerer Krankheit unser treues Mitglied

Wilh. Hartmann

Geboren am 26. April 1864 in Rostock, betreten am 12. April 1914 in Rostock.

Filiale Rostock.

Malerei-Mantel

110, 120, 130 cm lang
Hosen, Dreil-Jacken, Dreil-Putzen, Mägen, Kessel-Jacken
Oberweiten bitten ausgegeben

D. Wurzel & Co., Berlin
Gründerstraße 13, 1. Et.

Malertalender 1915.

Die Berechnungen werden erst nach eingehender Prüfung der Zeichnungen aufgegeben. Preis 50 Pf. pro Exemplar. Bei Zeichnungen von mindestens zehn Exemplaren erhalten die Künstler das Stück zu 45 Pf.



Gedenktafel

für unsere im Kriege gefallenen Kollegen.

- Beck, Georg, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 20. 8. 89 zu Griesheim, seit 15. 6. 10 im Verband.
- Bergsträßer, Heinrich, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 14. 10. 89 zu Oberstadt, seit 18. 5. 08 im Verband.
- Dum, Wilhelm, Mitglied der Filiale Friedberg, geb. 18. 11. 90 zu Eschenroth, seit 28. 8. 18 im Verband.
- Droff, Fr., Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. am 10. 2. 89 zu Ludwigsburg, seit 5. 8. 08 im Verband.
- Dufowski, Otto, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 21. 6. 88 zu Neumünster, seit 1. 4. 02 im Verband.
- Engelhardt, G., Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. am 20. 8. 98 zu Chicago, seit 20. 8. 10 im Verband.
- Engert, Jakob, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 29. 2. 92 zu Hochdorf, seit 17. 8. 12 im Verband.
- Feyler, Heinrich, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. am 11. 8. 85 zu Cannstatt, seit 25. 4. 08 im Verband.
- Föhreback, Heinrich, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. 4. 10. 91 zu Pfungstadt, seit 25. 4. 09 im Verband.
- Ges, Philipp, Mitglied der Filiale Friedberg, geb. 15. 11. 88 zu Dornassenheim, seit 22. 8. 14 im Verband.
- Geiß, Georg, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 19. 4. 98 zu Hochdorf, seit 18. 9. 10 im Verband.
- Gilmer, Otto, Mitglied der Filiale Friedberg, geb. am 11. 6. 98 zu Eschell, seit 28. 5. 11 im Verband.
- Gandshuh, Peter, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 8. 12. 88 zu Oberstadt, seit 8. 7. 04 im Verband.
- Gandshuh, B., Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 18. 2. 80 zu Oberstadt, seit 8. 7. 04 im Verband.
- Gintermeier, Friz, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 25. 7. 89 zu Oberstadt, seit 28. 4. 08 im Verband.
- Gollenstein, Rudolf, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. am 25. 12. 91 zu Stuttgart, seit 31. 7. 09 im Verband.
- Guthmann, Gg., Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. 27. 12. 85 zu Ob.-Mannstadt, seit 20. 6. 08 im Verband.
- Jodel, Christ, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 2. 8. 88 zu Wehrhaußen, seit 17. 5. 14 im Verband.
- Kloppinger, Subw., Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 17. 4. 95 zu Pfungstadt, seit 9. 3. 18 im Verband.
- Lumpe, Karl, Mitglied der Filiale Eberfeld, geb. am 21. 8. 80 zu Warmen, seit 27. 8. 06 im Verband.
- Mell, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 21. 9. 98 zu Griesheim, seit 1. 5. 10 im Verband.
- Müller, Paul, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. am 1. 4. 98 zu Ulberg, seit 20. 1. 11 im Verband.
- Nabben, Subert, Mitglied der Filiale Düsseldorf, geb. am 15. 10. 98 zu Düsseldorf, seit 8. 4. 14 im Verband.
- Nehls, Erich, Mitglied der Filiale Rostock, geb. am 14. 12. 88 zu Rostock, seit 1. 1. 08 im Verband.
- Reinheimer, Heinrich, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 18. 3. 81 zu Griesheim, seit 28. 6. 08 im Verband.
- Röder, Jakob, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 8. 6. 91 zu Oberstadt, seit 8. 10. 09 im Verband.
- Rückert, Georg, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. 26. 1. 91 zu Schnepfenhausen, seit 7. 6. 08 im Verband.
- Rühl, Heinrich, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 7. 2. 98 zu Pfungstadt, seit 4. 6. 11 im Verband.
- Schilling, Friz, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. am 19. 7. 90 zu Stuttgart, seit 6. 5. 07 im Verband.
- Schwabe, Paul, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. am 22. 1. 86 zu Gärth, seit 8. 5. 04 im Verband.
- Schweifer, Ernst, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. am 24. 9. 90 zu Glosheim, seit 5. 9. 08 im Verband.
- Trantwein, August, Mitglied der Filiale Eberfeld, geb. 15. 8. 89 zu Wehrhaußen, seit 27. 3. 09 im Verband.
- Wenninger, Rob., Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. am 27. 4. 89 zu Weinsberg, seit 4. 8. 06 im Verband.

Ehre ihrem Andenken!

Grosses Sparsystem

zum Bezug von wenig getragenen Herrenkleidern! Ich empfehle Jedermann, sich ohne Verbindlichkeit meinen grossen illustrierten Katalog über Herrenkleider, vom besten Publikum stammend, kostenlos und portofrei kommen zu lassen.

- Anzüge in allen Formen Mk. 12,- bis Mk. 45,-
- Ueberzieher und Ulster „ 6,- „ „ 40,-
- Hosen „ 3,- „ „ 12,-

Jede, auch die kleinste Bestellung wird sorgfältig ausgeführt! Für nicht gefallende Waren sende ich anstandslos das Geld zurück.

L. Spielmann,

Versandhaus für wenig getragene Herrenkleider, München 113, Gärtnerplatz 1 u. 2.